

Ein starker Jahrgang

Crossroads-Festival: Drawing Circles und Xixa, Monophonics und Simo, The Roomsounds und Kamchatka

■ **Drawing Circles und Xixa:** Zwei ganz unterschiedliche Auftritte erlebte das Publikum am zweiten Abend des Crossroads-Festivals. Das Bonner Trio Drawing Circles trat gegen die Cumbia-Rock-Band Xixa aus Tucson/Arizona an. Mit „Ambient Alternative“ lässt sich die Stilrichtung der Bonner Lokalmatadore bezeichnen, wobei den drei jungen Musikern (Vincent Alex/Gesang, Sebastian Lesch/Gitarre und Gesang und Aaron Skiba/Gitarre Bass) zur Charakterisierung ihrer Songtexte weitere Attribute wie „seelische Tiefen und Untiefen, Zweifel und Hoffnung, Lebensmut und Weltverdruss“ zugeschrieben werden.

Wer das Konzert des Trios erlebt hat, kann dies nur bestätigen. Titel wie „Sleepless“, „Tales Of An Arsonist“ oder „My Head Is A Jungle“ spiegeln innere Zerrissenheit und Verzweiflung. Sänger Vincent Alex scheint mit seiner dunklen und ausdrucksvollen Reibeisenstimme dabei die Songinhalte förmlich zu durchleben.

Gut, dass anschließend das amerikanische Sextett Xixa aus ganz anderem Holz geschnitzt war und die bis dahin dunklen Gewitterwolken und Depressionen rasch vertreiben konnte. Lateinamerikanische Wurzeln der Band sind dabei nicht zu übersehen. Obwohl Xixas mystisch-psychedelischer Cumbia-Rock („Vampiro“, „Down From The Sky“) geheimnisvolle Klänge nicht ganz ausschließt, bleibt die Stimmung doch insgesamt positiv. Dafür sorgten allein schon die tanzbaren Cumbia-Rhythmen („Cumbia del Paletero“, „Killer“) aus Peru, wo die Band ihre Wurzeln hat. Mitreißende, lebensbejahend einwirkende Musik, durchsetzt mit scharfen, kantigen Gitarrenklängen der beiden Frontmänner Brian Lopez und Gabriel Sullivan retteten den Abend schließlich doch noch vor der zuvor drohenden Apokalypse.

Wolfgang Schneider

■ **Monophonics und Simo:** Psychedelic Soul, so nennen die Mo-



Thomas „Juneor“ Andersson hat mit Kamchatka sichtlich Spaß.

FOTO: THOMAS KÖLSCH

nophonics ihre eigenwillige Mischung aus funkigen Bläserwürfen und rockigem Impetus, die am dritten Tag des Crossroads-Festivals für Furore sorgte. Eine faszinierende Kombination, die zwar am Anfang durch das doch nicht unerhebliche Gewicht des Klangs ein wenig Zeit für die Beschleunigung brauchte, dann aber dafür sorgte, dass die Musik wie ein Straßenkreuzer dahinglitt, unaufhaltsam und mit jeder Menge „good vibrations“.

Die Kalifornier packten dabei alles in den Tank, was einen zusätzlichen Schub versprach, griffen immer wieder auf die Psychedelic-Rock-Sounds der 70er zurück, fügten ab und an ein paar filmmusikalische Elemente hinzu und pumpeten vor allem das Erbe von Größen wie Sly and the Family Stone oder den frühen Funkadelics in den Motor. Einer der Höhepunkte war dabei eine exzellente Coverversion von Chers Hit „Bang Bang“,



Durchlebt die Songtexte: Vincent Alex von Drawing Circles. FOTO: SCA

bei der Frontmann Kelly Finnigan, der auch hinter den Tasten seines Keyboards leidenschaftlich abzurocken verstand, seine kratzige Stimme zu meisterhafter Intensität erhob. Im Anschluss wurde es dann härter, düsterer und wuchtiger. Das

Power-Trio Simo ließ es im Rockpalast krachen, versetzte ihren Bluesrock allerdings zugleich immer wieder mit Jazzeinsprengeln und schuf so ein Destillat mit jeder Menge Umdrehungen und besonderer Note. Diese wurde allerdings oft von der offensichtlichen Verbundenheit mit Künstlern wie Joe Bonamassa überlagert – wie dieser zelebrierte Gitarrist und Namensgeber JD Simo ausgiebig seine Solokünste, die Lautstärke gerne mal noch ein bisschen weiter aufdrehend und sich dabei selbst vergessend. In diesen Momenten drohte die kreative Energie mitunter zwar auszufallen – andererseits feierte das Publikum diese Eskapaden ausgiebig und kürte den Abend völlig zu Recht zum zweitstärksten nach dem überragenden Auftakt am Mittwoch. *Thomas Kölsch*

■ **The Roomsounds und Kamchatka:** Endlich mal positiv aufgeladener Rock – so mögen manche bei

den ersten Klängen von The Roomsounds gedacht haben. Die Texaner, die den finalen Tag des Crossroads-Festivals in der Harmonie eröffneten, sehen sich selbst als moderne Variante von Tom Petty & The Heartbreakers und treffen damit ziemlich genau ins Schwarze.

Der freundliche, klare, strahlende Gesang von Ryan Michael offenbarte eine Popseele im Rockgewand und bildete zunächst eine schöne Abwechslung zu den sonst eher raueren Klängen des Vorabends sowie einen interessanten Kontrast zu dem durchaus knackigen Spiel der Band. Doch schnell wurde selbst dieser Stubentiger zahnlos, mäanderte in Richtung Country und mühte sich an einem T-Rex-Cover ab, das zwar hinsichtlich der Instrumentierung wenig zu wünschen übrig ließ, zu der eher braven Stimme aber nicht so ganz passte. Erst gegen Ende nahmen The Roomsounds wieder etwas mehr Fahrt auf; der große Wurf blieb allerdings aus.

Deutlich runder erwies sich da Kamchatka. Das schwedische Power-Blues-Trio ließ nichts anbrennen und hatte auf der Bühne sichtlich Spaß – zugleich vermied es aber zum Glück, irgendetwas erzwingen zu wollen. Kein Solo wirkte aufgesetzt, bemüht oder übertrieben, jeder Ton stand viel mehr im Dienst der Sache, so dass die Band immer eine Einheit war und nicht lediglich Trittleiter für eine einzige Rampensau. Bemerkenswert. Und all das, ohne vorhersehbar zu wirken. Ganz im Gegenteil: Immer wieder wechselte die Formation um Frontmann Thomas Anderson das Tempo, spielte mit der Dynamik oder setzte auf vertrackte Rhythmen, die schon fast einen progressiven Charakter haben, was angesichts der Opeth-Vergangenheit von Bassist Per Wiberg gar nicht mal so abwegig ist.

Langweilig wurde es auf jeden Fall nicht, so dass Kamchatka für einen würdigen und souveränen Abschluss einer der stärksten Crossroads-Staffeln der vergangenen Jahre sorgte. *Thomas Kölsch*